

# Delsler Kreisblatt

Das Kreisblatt erscheint freitags; es kostet für den Monat bei der Post 0,50 Reichsmark.

Postkonten:  
Kreisrechnungsamt Breslau Nr. 3130  
Kreis-Sparkasse Breslau Nr. 3131



Inserate werden bis Donnerstag mittag in der Geschäftsstelle angenommen. — Preis für die halbspaltene Zeile 20 Reichspennige, für außerhalb des Kreises Dels Wohnende 25 Reichspennige.

Druck und Verlag  
H. Ludwigs Buchdruckerei Nolte & Politt  
in Dels

Nr. 21

Dels, 20. Mai 1932

70. Jahrgang

## Kreisbewohner, spart bei Eurer Kreissparkasse!

Inhaltsverzeichnis: Baupolizeiliche Behandlung fliegender Bauten 2. 80 Unbedenklichkeitsbescheinigungen bei Feuerfällen 2. 80 Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel 2. 80 Zahlung und Aufhebung der Steuern am 1. 6. 1932 2. 81 Einstellräume für Kraftfahrzeuge 2. 81 Ausverkäufe 2. 81 Rechnungslegung der Schulassen 2. 81 Außerkräfttreten der Polizeiverordnung betr. das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Märsche 2. 81 Mitglied des Kreis Ausschusses 2. 81 Mitglieder des Sparkassenvorstandes 2. 81 Biersteuererhebung und Biersteuerpreise 2. 82 Bekanntmachungen anderer Behörden.

### Ämtlicher Teil

#### Bekanntmachungen des Landrats

H. 2015/4, 4. W. M. Berlin, den 27. April 1932.

H D 3029 H W. d. 3.

#### Baupolizeiliche Behandlung fliegender Bauten.

In unserem Manderlat vom 6. Februar 1928 H. 8. 2000 H. 27 hatten wir ausgeführt, daß jedes Jahr eine Nachprüfung fliegender Bauten und die Ausstellung eines neuen Bauscheines für sie geboten ist. Bauscheine, deren Erteilung länger als 1 Jahr zurückliegt, dürfen hiernach nicht anerkannt werden. Durch Manderlat vom 20. März 1931 — H C 2755 — ist diese Frist auf 2 Jahre verlängert, wenn keine baulichen Veränderungen innerhalb der Laufzeit vorgenommen worden sind.

Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands in Berlin C 2, Burgstraße 28, hat mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage um weiteres Entgegenkommen gebeten.

Wir haben keine grundsätzlichen Bedenken dagegen, daß anstelle der Neuerteilung von Bauscheinen für fliegende Bauten beim Ablauf der Gültigkeit lediglich die Verlängerung des Bauscheins jedesmal um weitere 2 Jahre ausgesprochen wird. Ein derartig verlängertes Bauschein ist an den Aufstellungsstellen in gleicher Weise wie ein neu erteilter als gültig anzusehen.

Nicht zulässig ist jedoch die Verlängerung,

- 1) wenn die Unterlagen nicht mehr deutlich genug erkennbar sind,
- 2) wenn infolge durchgreifender Veränderungen der Anlage die Angaben im Bauscheine nicht mehr zutreffen.

Ferner kann die Verlängerung eines Bauscheins abgelehnt und die Erteilung eines neuen Bauscheins verlangt werden, wenn sonstige besondere Verhältnisse (z. B. häufige Beanstandungen im Revisionsbuch) die Verlängerung des alten Bauscheins nicht als angängig erscheinen lassen.

Sinsichtlich der Baupolizeigebühren hat diese Regelung zur Folge, daß für die Verlängerung der Bauscheine lediglich die Gebühren für Verlängerung von Bauscheinen erhoben werden können, die in der Regel in den Baugeschäftsordnungen geringer als die Gebühren für neue Bauscheine sind.  
Zugleich im Namen des Preussischen Ministers des Innern.  
Der Minister für Volkswohlfahrt.

In Vertretung.  
Unterschrift.

L. 1. 1685.

Dels, den 14. Mai 1932.

Vorstehenden Erlaß bringe ich unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 3. März 1928 — Kreisblatt Seite 36 — zur Kenntnis.

#### Unbedenklichkeitsbescheinigungen bei Feuerfällen.

Nd.-Erl. d. Md.F. vom 9. 5. 1932 — H D 3033, Min.-Bl. i. Verw. Nr 24. Berlin, den 18. Mai 1932 S. 528.

Noch immer werden von Polizeibehörden Unbedenklichkeitsbescheinigungen bei Feuerfällen auf Antrag von Feuerversicherungsvereinigungen ausgestellt, obgleich ein solches Verfahren dem Sinne des Gesetzes über die Aufhebung einiger polizeilicher Aufsichtsbestimmungen im Feuerversicherungswesen vom 13. 12. 1923 (RG. S. 551) nicht entspricht. Die Polizeibehörden werden hiermit angewiesen, künftig derartige Unbedenklichkeitsbescheinigungen nicht mehr auszustellen.

Dels, den 19. Mai 1932.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich um Beachtung des vorstehenden Erlasses.

#### Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel.

Nd.-Erl. d. Md.F. vom 12. 5. 1932 — H. 1250/87 —. Ich habe die nachstehend abgedruckte, in der Preuss. Gesammmlung Nr. 28 S. 191 veröffentlichte Anordnung, betr.

Aufhebung meiner Anordnung über Ausnahmen von dem Verbot von Versammlungen und Anzügen unter freiem Himmel vom 13. 4. 1932 (G. S. 165) erlassen.

Von dem Inkrafttreten dieser Anordnung an gelten für Versammlungen und Anzüge unter freiem Himmel ausschließlich die Vorschriften meiner Anordnung vom 31. 10. 1931 (G. S. 225) und des Rd.-Erl. vom 31. 10. 1931 — II 1250/31 (MBl. S. 1125).

#### Anordnung

**betr. die Aufhebung der Anordnung über Ausnahmen von dem Verbot von Versammlungen und Anzügen unter freiem Himmel vom 13. 4. 1932 (G. S. 165).**

Vom 12. 5. 1932.

Ich hebe meine Anordnung, betr. Ausnahmen von dem Verbot von Versammlungen und Anzügen unter freiem Himmel vom 13. 4. 1932 (G. S. 165) auf.

Diese Anordnung tritt am 17. 5. 1932 in Kraft.

Berlin, den 12. Mai 1932.

#### Der Preussische Minister des Innern.

Ervering.

Veröffentlicht.

L. 1. 1744.

D e l s, den 19. Mai 1932.

LI 1606

D e l s, den 18. Mai 1932

#### Schweinezählung und Kalbeizenerhebung am 1. Juni 1932.

1. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 (RGBl. S. 81) findet am 1. Juni 1932 im Deutschen Reich eine **Schweinezählung** statt. Gleichzeitig werden die in den Monaten März, April und Mai 1932 **geborenen Kälber** gezählt.

2. Die **Ergebnisse der Schweinezählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken**. Sie sollen dem Landwirt und Viehhälter die Kenntnis der **Bewegung des Viehstandes** vermitteln, damit er seine **Zuchtmaßnahmen** danach einstellen kann. Die **Kalbeizenerhebung** soll einen **genauen Einblick** verschaffen, wieviel **Rühe** in den einzelnen Monaten **melt** werden und **feststellen**, in welchem Maße die **Häufung der Kälbergeburten** in einzelnen Monaten neben anderen Ursachen die **Milchpreisbewegung** mitbeeinflusst.

3. Die in den **Zählbezirkslisten** aufgenommenen Angaben über den **Viehbesitz** der einzelnen Haushaltungen dürfen **nicht für Zwecke der Steuerveranlagung** verwendet werden. Ueber diese Angaben ist **vielmehr das Amtsgeheimnis** zu wahren.

4. Wer vorfalsch eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (RGBl. S. 81) oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen angefordert wird, **nicht erfattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben** macht, wird nach § 4 dieser Verordnung mit **Gefängnis bis zu sechs Monaten** oder mit **Geldstrafe bis zu zehntausend Mark** bestraft; auch kann **Vieh**, dessen **Vorhandensein** verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Die erforderlichen **Zählpapiere** (Zählbezirks- und Gemeindefisten) gehen in den nächsten Tagen den **Ortsbehörden** zu. **Wehrbedarf** ist bei mir anzufordern.

Die **Reinschriften** der **Zählbezirkslisten** fallen auch bei dieser **Zählung** fort. Es ist besonders darauf zu achten, daß die **Listen sauber ausgefüllt** und **geköpft** werden. Die **Gemeindefisten** sind weiter **doppelt auszufertigen**.

Wegen der Durchführung der **Zählung** verweise ich auf die auf den **E- und C-Listen** abgedruckten Bestimmungen und ersuche um deren **genaue Beachtung**. Den **Berren Gemeindevorstehern** mache ich die **genaue Nachprüfung** und die **rechtzeitige Weitergabe** an mich zur **Pflicht**.

Die **Zählpapiere**, und zwar die **Gemeinde- und Zählbezirkslisten** in einfacher Ausfertigung, sind mir bis **spätestens 5. Juni d. J.** einzureichen. Bei **Nichteingang** erfolgt **Abholung** durch **kostenpflichtigen** Boten.

i. 1. 1612.

D e l s, den 12. Mai 1932.

#### Einstellräume für Kraftfahrzeuge.

Es ist bei mir darüber **Klage** geführt worden, daß **vielfach Kraftfahrzeuge nicht in vorschriftsmäßigen Einstellräumen**, sondern in **Hausfluren**, **Einfahrten**, **Bolzschuppen**, **Scheunen** usw. **untergebracht** werden, und daß auch **Treibstoff nicht vorschriftsmäßig gelagert** wird und damit **also eine große Gefahrenequelle** entsteht.

Ich nehme dies zum **Anlaß**, auf die **Polizeiverordnung** vom 2. November v. J. (Amtsblatt S. 351 ff. — Kreisblatt Seite 196/1931) über die **Einstellung** von **Kraftfahrzeugen** sowie vom 24. 12. 1930 (Amtsbl. 1931 S. 5 — Kreisblatt S. 22/1931) betreffend den **Verkehr** mit **brennbaren Flüssigkeiten** hinzuweisen und zu **erzählen**, für die **Befolgung** dieser **Verordnungen** zu sorgen. Dabei **erwarte** ich, daß **durch eine gelegentliche Besichtigung** der **Grundstücke** der **Befolgung** der **Anordnungen** **Nachdruck** verliehen wird.

Ueber das **Veranlaßte** ersuche ich die **Ortspolizeibehörden**, mir **bis zum 5. August 1932** zu **berichten**.

L 1 1525

D e l s, den 14. Mai 1932

#### Ausverkäufe

Im **Amtsblatt 1932** Seite 136 sind die **neuen Vorschriften** über die **Regelung** der **Ausverkäufe** und **ähnlicher Veranstaltungen** vom 26. 4. 1932 **veröffentlicht** worden. Ich **ersuche** um **Beachtung**.

L II 190

D e l s, den 19. Mai 1932

#### Rechnungslegung der Schulkassen

Die **Schulvorstände** weise ich **darauf** hin, daß **mir bis zum 15. d. M.** **anzuzeigen** war, daß die **Rechnungslegung**, **Prüfung** und **Entlastung** der **Schulkasse** für das **alte Rechnungsjahr** **erfolgt** ist. Auf meine **Kreisblattverfügung** vom 20. Mai 1931 — Kreisbl. S. 86 — **weise** ich **ebenfalls** hin.

Die **Vorlage** der **Rechnungsauszüge** **erwarte** ich **nunmehr** **unterrichtet** bis zum **5. Juni 1932**.

#### Außerkräfttreten der Polizei-Verordnung betr. das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Märsche vom 20. 11. 1931 (G. S. S. 247) Rd. Erl. d. M. d. J. vom 11. 5. 1932 — 1250/69. —

Ich **weise** **darauf** hin, daß die **obengenannte Polizeiverordnung** gemäß der **Bestimmung** in ihrem § 4 Abs. 2 mit dem **Ablauf** des 20. 5. 1932 **außer Kraft** tritt. **Etwas** **nach** **nicht** **erledigte** **Verfahren** **auf** **Grund** **von** **Anzeigen** **wegen** **Verstoßes** **gegen** **die** **Polizeiverordnung** **sind**, **soweit** **nicht** **besondere** **Umstände** **vorliegen**, **gemäß** **§** **2** **Abs. 1** **des** **sechsten** **Teils** **Kap. 1** **der** **3. B. D.** **des** **Reichspräsidenten** **zur** **Sicherung** **von** **Wirtschaft** **und** **Finanzen** **und** **zur** **Bekämpfung** **politischer** **Ausbreitungen** **vom** **6. 10. 1931** (R. G. Bl. I. S. 537 ff.) **mangels** **Vorliegens** **eines** **öffentlichen** **Interesse** **nicht** **weiter** **zu** **verfolgen**.

J. Nr. 2. L. 1743.

D e l s, den 19. Mai 1932.

Die **Polizeiverordnung** vom 20. November 1931 ist im **Kreisblatt 1931** Seite 203 **veröffentlicht**.

K 1

D e l s, den 12. Mai 1932

#### Mitglied des Kreisaußschusses

Als **Nachfolger** für das **verstorbene Kreisaußschußmitglied**, **Gutsbesitzer Adolf Deutscher** (Leuchten) ist sein **Vertreter**, **der** **auf** **dem** **Vorschlag** **folgende** **Bewerber**, **der** **Tierarzt** **Dr. G r ü n i g** (Juliusburg), **eingetreten**.

K 1

D e l s, den 12. Mai 1932

#### Mitglieder des Sparassistentenverbandes

Das **Mitglied** des **Sparassistentenverbandes**, **Direktor** **Emil Deutscher** (Dels), hat sein **Am** **niedergelegt**. Als sein **Nachfolger** tritt **der** **auf** **dem** **Vorschlag** **nächstfolgende** **Bewerber**, **der** **Lehrer** **G o n s c h o r e f** (Leuchten), **ein**.

Als **Nachfolger** für das **verstorbene Sparassistentenverbandesmitglied**, **Gutsbesitzer** **Adolf Deutscher** (Leuchten), ist **vom** **Kreisaußschuß** **Tierarzt** **Dr. G r ü n i g** (Juliusburg) **gewählt** **worden**.

K 1

D e l s, den 18. Mai 1932

**Biersteuerentfaltung und Biersteuerperre**

Durch Kapitel II des Ersten Teils der Verordnung des Reichspräsidenten über Biersteuerentfaltung, Realsteuerperre 1932 und sonstige steuerliche, wirtschafts- und zollpolitische Maßnahmen vom 19. 3. 1932 (R.G.Bl. I S. 135) ist die **Gemeindebiersteuer** für Schaumbier von 3,75 RM. auf 3,— RM., für Vollbier von 5,— RM. auf 4,— RM. und für Starkbier von 7,50 RM. auf 6,— RM. je Hektoliter gesenkt worden; für Einfachbier ist der bisherige Steuerfuß von 2,50 RM. unverändert geblieben. Soweit die Gemeindebiersteuer am **19. März 1932** auf Grund des § 6 des Zweiten Abschnitts der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. 7. 1930 (R.G.Bl. I S. 311) in Fassung des Artikels 1 Kapitel I des Ersten Teils der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. 12. 1930 (R.G.Bl. I S. 517, 519 — Verkopplung mit den Realsteuern —) oder auf Grund des § 7 Abs. 1 a. a. V. (Ermächtigung zur Erhebung der Gemeindebiersteuer bis zum Doppelten der Steuerfüße) erhoben wird, ist sie um 40 vom Hundert, jedoch nicht unter die vorgenannten Sätze gesenkt worden. Die Gemeinden werden die Sätze in ihren Steuerverordnungen diesen Veränderungen sofort anzupassen haben; aber schon vorher gelten kraft Reichsrechts die ermäßigten Sätze, soweit die Steuerpflicht nach dem **21. März 1932** eintritt (vergl. Verordnung vom 22. 3. 1932, R.G.Bl. I S. 161).

Neben dieser Gemeindebiersteuerentfaltung ist eine **Gemeindebiersteuerperre** getreten: Gemeinden, die am 19. 3. 1932 eine Biersteuer nicht erhoben haben, dürfen eine solche (weder nach § 15 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes noch nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. 7. 1930/1. 12. 1930) für das Rechnungsjahr 1932 neu einführen. Die Voraussetzung, daß in einer Gemeinde am 19. 3. 1932 eine Biersteuer nicht erhoben wurde, liegt auch dann vor, wenn erst im Laufe des Monats März der Beschluß zur Einführung der Gemeindebiersteuer gefaßt worden ist, da nach dem Reichsrecht die Steuerordnungen nur am Beginn des auf den Beschluß folgenden Monats in Kraft gesetzt werden können. Soweit die Gemeindebiersteuer am 19. 3. 1932 auf Grund des § 15 Reichsfinanzausgleichsgesetz erhoben wird, darf sie im Rechnungsjahr 1932 nicht auf Grund des § 2 des Zweiten Abschnitts der Verord-

nung des Reichspräsidenten vom 26. 7. 1930/1. 12. 1930 erhoben werden; es ist also ein **Wechsel von der sogen. alten zur sogen. neuen Biersteuer unzulässig**.

Eine Entschädigung erhalten nur die Gemeinden, die durch die Biersteuerentfaltung betroffen werden, nicht auch die Gemeinden, die durch die Biersteuerperre an der Neueinführung der Erhöhung oder dem Wechsel von der alten zur neuen Biersteuer gehindert sind.

Die **Entschädigungsbeträge** für die durch die Biersteuerentfaltung betroffenen **Gemeinden mit nicht mehr als 5000 Einwohnern** werden von Reichswegen nicht schlüsselfähig festgestellt; sie werden im allgemeinen so gering sein, daß auch eine schlüsselfähige Verteilung von Landeswegen die damit verbundene Verwaltungsarbeit nicht lohnt. Demgemäß bestimmt Artikel 1 Nr. 1 der Änderungsverordnung, daß der auf die Gemeinden mit nicht mehr als 5000 Einwohnern entfallende Betrag dem Ausgleichsfonds nach § 39 Pr. W.G. z. W.G. zugeführt und bei diesem zugunsten solcher durch die Biersteuerentfaltung betroffenen Gemeinden mit nicht mehr als 5000 Einwohnern verwendet wird, die durch Ausgaben der Wobstfabrikserverbänden besonders belastet sind.

Soweit hiernach die Steuerfüße der Gemeindebiersteuerordnung einer Abänderung bedürfen, ersuche ich die Gemeindevorstände, die Abänderung der Steuerordnung durch Erlass eines Nachtrags beschließen zu lassen und eine beglaubigte Abschrift des Gemeindebeschlusses nebst Einladungskircular sowie den Nachtrag in zwei Stücken binnen drei Wochen hierher zur Genehmigung einzuzureichen. Da es wiederholt vorgekommen ist, daß Gemeindevorstände es veräumt haben, rechtzeitig die Verlängerung der Genehmigung der Biersteuerordnung zu beantragen, so will ich bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, die Gemeinden in ihrem eigenen Interesse nochmals besonders darauf hinzuweisen, daß die Biersteuerordnung ihre Gültigkeit verliert, wenn diese nicht vor Ablauf der Genehmigungsfrist verlängert worden ist. Die Verlängerung ist rechtzeitig bei mir zu beantragen. Wird dies veräumt, so ist eine Wiedereinführung der Biersteuer im Rechnungsjahr 1932 durch die Gemeindebiersteuerperre ausgeschlossen.

**Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.**

**Der Landrat**

Dr. U n d e l l.

**Bekanntmachungen anderer Behörden**

D e l s, den 11. Mai 1932.

Die Mitglieder des hiesigen Zweigvereins vom Roten Kreuz werden zu der am

**Montag, den 6. Juni 1932, nachm. 5 (17) Uhr**

anberaumten Hauptversammlung im Kreishause, Zimmer 15 hiermit eingeladen.

**Tagessordnung:**

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1931 und Erstellung der Entlastung.
2. Entgegennahme des Jahresberichts.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Gewährung einer Beihilfe an die Sanitätskolonne Dels.
5. Verschiebenes.

**Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz.**

Dr. U n d e l l.

L a u b s k y, den 14. Mai 1932.

Unter dem Schweinebestande des Dominikus Kratschen ist Rotlauf tierärztlich festgestellt. Stallperre ist angeordnet. Der Rotlauf bei Stellenbesitzer Stolper in Laubsky ist erloschen.

Sperrre ist aufgehoben.

**Der Amtsvorstand.**

R ä h l e r.

L e u c h t e n, den 19. Mai 1932

Unter dem Schweinebestande des Johann Bähm in Leuchten ist Rotlauf festgestellt worden. Stallperre ist angeordnet.

**Der Amtsvorsteher**

B e d

S a d e w i s, den 17. Mai 1932.

Nach Anzeige des Herrn Tierarzt Schulze=Verstift ist unter dem Schweinebestande der Gastwirtsfrau Anna Starke in Sadewitz Rotlauf ausgebrochen. Stallperre ist angeordnet.

**Der Amtsvorsteher.**

S t e i n i g.

**Wetterbericht**

**des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieger**

(Öffentlicher Wetterdienst für Schlesien)

Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten!

Während in der 1. Hälfte der 2. Maiwoche die Subetenländer im Bereiche maritim-artiger Kaltluftmassen außerordentlich kühle Witterung hatten, und auch im Flachlande vereinzelt Bodenfrost auftraten, kam es in der 2. Wochenhälfte zu einem völligen Wetterumschlag. Die Pfingstfeiertage verliefen daher bei heiterer, trockener Witterung sehr warm.

Auch in der kommenden Woche dürfte vorwiegend warme Witterung herrschen. Gegen Mitte der Woche kann eine Montagabend über dem Rheinland befindliche Störungsfrent auch unserm Bezirk Gewitter bringen. In der 2. Wochenhälfte dürfte sich unser Bezirk im Grenzgebiete feuchterer, maritimer Luftmassen und trockener Kontinentalluft befinden, so daß mit anhaltender Gewitterwahrscheinlichkeit zu rechnen ist.

Auch in der nächsten Woche hält die für die Vegetation günstige Witterung an. Bei etwa der Jahreszeit entsprechenden Temperaturen ist teils wolkiges, teils heiteres Wetter mit öfter wiederholten Gewitter oder Gewitterregen zu erwarten.

Herausgegeben vom Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege \* Berlin SW 11, Bernburger Straße 13

LV

### Binnenkräfte.

O Lindenblust, o Lindenbaum!  
Ihr mahnt mich wie ein Kindestraum,  
Wo ich euch immer finde.  
Die Linden lieb ich überaus;  
Es stand ja meines Vaters Haus  
Im Schatten einer Linde!



Das Schönste im Garten meines Vaterhauses ist unser Lindenbaum. Unten an der Landstraße steht er. Viele schöne und glückliche Stunden haben wir unter seinen weitausholenden Zweigen verlebt. Wenn man den Baum genauer anschaut, wird man gewahr, daß an einer Seite ein großer Teil der Rinde fehlt. Auch erkennt man im dichten Blätterwerk eine Reihe von alten Stümpfen. — Es war in der Pfingstzeit vor fünfzig Jahren. Eine mächtige Feuersbrunst war plötzlich ausgebrochen, hatte die Stallgebäude zu beiden Seiten in Schutt und Asche gelegt und war fengend über den blühenden Garten gegangen. Da stand unser lieber Lindenbaum mitten in einem Trümmerhaufen. Alle seine Blätter, Zweige und Äste waren verjagt. Selbst der Stamm war an der einen Seite angekohlt. Alles mußte herunter, bis auf den kahlen Stumpf. Ein trauriger Anblick! Leute, die auf der Landstraße vorüber gingen, schüttelten den Kopf und sagten: „Der Baum ist verloren für immer.“ — Aber der Baum war nicht verloren. In dem kahlen Stumpf waren noch Binnenkräfte. Die fingen an, sich mächtig zu regen. Und als wieder Frühjahr wurde, begann der Baumstumpf auszutreiben. Immer mehr neue Zweige und Äste wurden Jahr um Jahr angelegt, die heute schon lange die Narben früherer Vernichtung verdecken. Weit breitet sich wieder das Laubdach unserer Linde aus, und unter ihm verleben auch die jetzigen Bewohner wieder glückliche und frohe Feierabendstunden. Laßt uns in dieser Linde ein Abbild unseres Volkes sehen. Auch dort mußte alles herunter bis auf den kahlen Stumpf. Auch dort gab es von außen her gesehen keine Hoffnung mehr. Nur durch eine Gefühnung von innen her kann es wieder besser werden. Und solche Binnenkräfte des Volkes zu pflegen, muß uns Aufgabe und Beruf sein. Sieh dir an die alten Lindenbäume deiner Heimat. Wie manches Gewitter ist über sie hinweggezogen. Wie mancher Sturm ist durch ihre Äste gebraust, Jahrhunderte hindurch. Und doch stehen sie fest und sicher da. Sie saugen ihre Kraft aus Heimateerde. Darum stehen sie so sicher. Wir müssen auch unsere Kraft aus Heimateerde saugen, daß wir fest und sicher stehen und allen Stürmen und aller Not unserer Zeit gewachsen sind. Wir müssen die Binnenkräfte in uns wirken lassen und zu Binnenkräften für Volk und Menschheit werden.

H. Buker.

### Gegenwärtiger Stand des ländlichen und halbländlichen Siedlungswesens.

Je geringer das Eigenkapital der Siedler ist, umso stärker müssen die Bindungen werden, die ihn sonst an die neue Siedlung festsetzt. So bekommen die Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes als Vorbereitung zur Siedlung ihren besonderen Wert, weil sich im freiwilligen Arbeitsdienst der einzelne bewähren und in eine größere Gemeinschaft eingliedern kann. Auch die Form der Gruppensiedlung soll den Zusammenhalt der Siedler und ihre Bindung an die Siedlerstellen fördern. Wir verstehen unter Gruppensiedlung die frühzeitige Zusammenfassung der Siedler in einer geschlossenen Gemeinschaft, die schon bei Durchführung des Siedlungsverfahrens (bei Errichtung der Siedlungsbauten, bei der Durchführung von Meliorationsarbeiten, bei der Bewirtschaftung des Grund und Bodens, bei der Einbringung der Ernte vor Abschluß des Siedlungsverfahrens) auf dem Siedlungsgute mitarbeiten und die dann über den eigentlichen Siedlungsvorgang hinaus einen festen Zusammenfluß der Siedler sichert. Sie soll auch die Durchführung und Unterhaltung gemeinsamer Anlagen, Genossenschaftsgründungen usw. erleichtern. Der Gedanke der „Gruppensiedlung“ bedeutet eine wirkliche Bereicherung der Siedlungspraxis, wenn er vernünftig und unter Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse durchgeführt wird, und wenn er vor Ueberpigerungen und theoretischen Konstruktionen bewahrt bleibt. Es besteht ja in der heutigen Zeit immer die Gefahr, daß ein neu aufkommender guter Gedanke von den Theoretikern und Systematikern schnell zu Tode geritten wird. Die „Gruppensiedlung“ als Schlagwort und allein seligmachendes Rezept wird bald in der landwirtschaftlichen Siedlung erledigt sein. Der Gedanke der Gruppensiedlung selbst aber ist ja gelohnt, daß er sich immer wieder durchsetzen wird und daß er in der stillen Praxis viel Gutes leisten wird. Wir verstehen es, wenn die bäuerliche Siedlung allein weiten Kreisen unseres Volkes als Entlastung des Arbeitsmarktes nicht genügt, wenn darüber hinaus auf dem Wege der Erwerbslosenfindung, der Stadtrandfindung, einer solchen Entlastung angestrebt wird. Wir warnen vor dem Traum, daß in großem Umfange ländliche Arbeitslose landwirtschaftliche Siedler, Bauern werden könnten. Soweit solche Arbeitslose vom Lande flammen und mitlarmt ihrer Frau den inneren Zusammenhang mit dem Lande nicht ganz verloren hatten, wird nach vorrätiger und planmäßiger Vorbereitung auch aus ihnen ein brauchbares Siedlermaterial zu schaffen sein. Aber darüber hinaus soll man nicht glauben, daß Stöber auf dem Grund und Boden allein eine volle Lebensmöglichkeit finden können. Wir bejahen die Stadtrandfindung unbedingt, wenn sie sich mit dem Gedanken der Kurzarbeit verbindet, wenn sie dazu dienen soll, dem Arbeiter eine zusätzliche Lebensmöglichkeit zu geben, ihn für Zeiten der Arbeitslosigkeit oder der Arbeitseinschränkung krisenfester zu machen. Aber auch dann wird der Stadtrandfindung stets auf ein zusätzliches Einkommen, also bei voller Arbeitslosigkeit auf eine gewisse Unterfertigung aus öffentlichen Mitteln angewiesen bleiben. Wenn beispielsweise die Deutsche Reichsbahn planmäßig ihre Strecken- und Werkstättenarbeiter, ihre Unterbeamten und einen Teil der Angestellten gleichzeitig zu Siedlern und Kurzarbeitern (im Sinne abwechselnder wöchentlicher oder zweimonatlicher Schichten) machen würde, würde sie eine viel bodenständigere und krisenfestere Arbeiterkraft gewinnen und zugleich Arbeitsplätze für reichlich 100 000 Menschen neu freimachen können. Erwähnen möchte ich

hier auch den namentlich in Sachen verwirklichten Gedanken, städtischen Arbeitern und Arbeitslosen durch Bereitstellung von Grabeland zusätzliche Erwerbsmöglichkeiten und namentlich eine Beschäftigung in den erzwungenen Ferienstunden zu verschaffen. In diesen Fällen bleiben die Arbeiter und die Erwerbslosen in ihren alten Wohnungen, Neubauten werden vermieden, und es entfällt damit das mitunter gegen die Stadtrandfindung erhobene Bedenken, daß sie in den ohnehin vielfach alzu aufgeblähten Städten neue Siedlungsstellen in städtischen Wohnungsbau veranlassen. Ueberhaupt wird gerade die Stadtrandfindung am geduldesten sich entwickeln, wenn sie nicht auf große Kreditmaßnahmen der öffentlichen Hand, sondern auf die Auflösung der eigenen Kräfte der Bevölkerung, weitgehend auf den Gedanken der Selbsthilfe abgestellt wird. Man sollte wirklich einmal prüfen, ob es richtig ist, für die Stadtrandfindungen den größten Teil der Baukosten durch Kredite von 2000 bis 3000 RM., deren Verwertung übrigens einen starken Behördenmechanismus erfordern wird, zu decken, oder ob es nicht zweckmäßiger und für die öffentliche Hand wesentlich billiger wäre, wenn anstelle solcher Kredite beschränktere verlorene Zuschüsse (etwa von 500, 600 oder auch 700 RM.) den Stadtrandfindern gewährt würden, die im übrigen aus eigener Kraft und mit eigener Arbeit ihre Siedlerstelle aufbauen.

LV

### Erwerbslosen-Selbsthilfe auf dem Lande.

Von Helmut Th. Graue in Weiermünde.

Notzeiten erfordern besondere Maßnahmen, die sich über manches Ueberkommene hinwegsetzen müssen, wenn sie ein Ziel erreichen sollen. Im allgemeinen wird heute zuviel über die schlechten Zeiterfahrungen geredet und zu wenig zu ihrer Abwendung getan. Liegt das daran, daß die Kräfte von außen gehemmt werden? Oder sind innere Hemmungen vorhanden? Das Erwerbslosenproblem wurde oft und vielfeilt erörtert, gelöst ist es noch immer nicht. Ein Muster einer Erwerbslosenfindung und der Selbsthilfe hat ein Landarbeiter Döppe in Uthlede (Kr. Oestf. 1. 1. 1931) aus eigener Kraft geschaffen. Er baute ein Eigenheim (s. Abbildung) für 763 Reichsmark. Es



macht mit seinem fast auf die Erde reichenden Strohdach, mit seinen Türen und Fenstern an den Giebelseiten einen überaus freundlichen Eindruck. Links und rechts einer Diele liegen die Stallräume für Kuh, Ziege, Schweine und Geflügel und die Vorratsräume. Am Kopfende wurden eine geräumige Küche, ein Wohn- und Schlafzimmer eingerichtet.

Am das Haus befindet sich ein größerer Gemüsegarten, an den sich eine von der Kirche gepachtete Fläche anschließt, die zu einer Weide umgearbeitet werden soll. Die politische Gemeinde gab das Hauptgrundstück für einen geringen Preis, auch verpachtete sie dem Besitzer weitere Flächen, die mit Gründüngung kultiviert, und dann mit Roggen bepflanzt werden sollen, um so den Brotgetreidebedarf selbst decken zu können. Für Saatgut und Dünger gab der Kreis eine kleine Beihilfe. Die aber konnte das Haus so billig erstellt werden? Die Erd- und Maurerarbeiten hat er selbst ausgeführt, nur von einem befreundeten Maurermeister beraten, Zimmerer- und Tischlerarbeiten lieferte ein Facharbeiter, das Dach deckte der Dachdecker. Jetzt wird die Umgebung durch Anpflanzung von Birken und Sträuchern verschönert.

Ein Nebenfall wird bald fertiggestellt sein. Mut und Tatkraft schufen produktive Werte ohne große Fremdmittel.

LV

### Säuglingsfürsorge ist not.

Von Pastor E. J. Walter Schröder in Reinberg (Kr. Grimmen).

Es war eine der erfreulichsten Erscheinungen seit dem Aufkommen der Kreiswohlfahrtsämter, zu sehen, wie es gerade auf dem Gebiet der Säuglingsfürsorge durch die bahnbrechende Arbeit der leitenden Stellen und durch die Mitarbeit der Kreiswohlfahrtsämter, im besonderen der Kreisfürsorgerinnen vorwärts ging. Die Säuglingssterblichkeit auf dem Lande nahm zum Teil erheblich ab. Es ist höchst bedauerlich, daß diese segensreiche Arbeit durch die Notzeit der Gegenwart auf dem Spiele steht. Durch den vielfachen Abbau der Kreisfürsorgerinnen, vor allem aber auch dadurch, daß ihnen, wenn sie überhaupt noch vorhanden sind, zu meist jede Reisefähigkeit unterbunden ist, ist die Säuglingssterblichkeit wieder im Steigen begriffen. In meiner Nachbargemeinde G. waren unter zwölf Toden des Vorjahres sechs Kinder im Säuglingsalter. Welch erschreckender Ruf! Was ist zu machen?

Von der öffentlichen Fürsorge werden wir in dieser wirtschaftlich schweren Zeit nicht allzuviel Hilfe erwarten dürfen. So muß die private Wohlfahrtsfürsorge allüberall auf den Plan! Sie kann auch gerade auf dem Gebiete der Säuglingsfürsorge um so leichter helfen, als hier in erster Linie Aufklärungsarbeit zu leisten ist. Durch Durchführungen und sonstige Anweisungen ist z. B. bei uns etwas schwerfälligen niederdeutschen Landbewohnern teilweise nicht viel zu machen. Auch die Belegungen der Fürsorgerin fielen, besonders wenn sie noch sehr jung war, nicht immer auf einen günstigen Boden. „Was dei mit woff seggen wilt, si heit noch nid ein, um id hee all fier Kinner grot makt“ — jo habe id es mehr als einmal aus dem Munde einer Mutter gehört. Und alle guten Ratshäfte der tüchtigen und eifrigen Fürsorgerin waren in den Wind geredet. Hier tut Aufklärung in einem größeren Kreise, am besten von Mutter zu Mutter und von Mund zu Mund not. Daß

eine Mutter, daß mehrere Mütter in solchen Kreisen es immer wieder sagen und beteuern: „Jawohl! So und so, wie uns von der Kreisführerin seinerzeit gesagt worden ist oder wie wir es in dem „Merkeblatt“ gelesen haben, genau so haben wir es gemacht, und wir sind gut dabei gefahren.“ Und das muß bei der Hartköpfigkeit unserer Landbewohner nicht einmal, sondern immer wieder gesagt werden, jedwam, zehnmal und noch mehr.

Man nehme mit diese Bemerkungen nicht über! Aber es ist so. Ich bin selber auf dem Lande und auch selber ein schwerfälliger Pommer, ich weiß, wie wir Niederdeutsche sind. Das erste Mal hören wir kaum hin, beim zweiten Mal hängen wir auf; wenn uns zum dritten Mal etwas gesagt wird, fragen wir erst aus: „Mat seggt de Kierl?“ Aber erst beim sechsten oder siebenten Mal geht es ganz in uns ein. Dann freilich sieht's fest, dann ist's nicht wieder aus unseren Köpfen herauszubringen.

Aufklärung ist not, sage ich, damit der Aberglaube, der auch hier eine große Rolle spielt, verschwindet, damit weiter all die dummen Unarten beseitigt werden, die sich sonst noch in der Kinderpflege der Mütter finden. Womöglich wird solch ein armes kleines Wesen, noch dazu mitten im Sommer, tief in den Kissen liegend, an einen geheißten Ofen gestellt — man erfährt dann: „Das Kind möt sich großschweiten.“ Die Fenster werden so gut wie kaum geöffnet. Ich habe sogar noch häufiger getroffen, wo eine Lüftung überhaupt nicht möglich war, weil die Fenster fest eingemauert sind.

Dazu kommt die beliebte Ueberfütterung der Kinder. Sobald ein Kind schreit, kriegt es die Flasche, ganz gleich, ob es erst vor kurzem die Bublde bekommen hat und also schon fast ist oder nicht. Eine Mutter ist sogar stolz darauf, daß ihr kleines Kindchen von zwei Monaten schon Pellkartoffeln und Hering vertragen kann. Als ich vor Jahren in einem Dorf im Demminer Kreis eine solche Mutter, die in gerühmtem Stolz mir diese Todsache berichtete, auf das Gefährliche solchen Treibens und auf die möglichen Folgen aufmerksam machte, lehnte sie jede Belehrung achselzuckend ab, wohl denkend, „was versteht ihr dorum?“. Als ich ein Jahr später wieder in dem Dorfe zu Besuch weilte und als der Junge gestorben war und ich nun der Mutter ein Wort des Trostes sagen wollte, wehrte sie wieder ab und meinte: „Eaten S' man hin, Herr Pastor! Hei, is siz dorum afkamen. De Jung hett kein Ort hat.“ Aufklärungsarbeit ist ja not, Aufklärungsarbeit auch an den Seelen der Mütter, daß sie eine andere, eine tiefere Auffassung von dem Werte einer Kinderseele bekommen.

Und weiter! Wie schwer ist es, manche Mutter auf dem Lande von der Notwendigkeit zu überzeugen, das Kind täglich sauber zu halten, zu waschen und zu baden. Der Kuriosität halber will ich hier mitteilen, was mir eine ältere Frau und Mutter nach einem Vortrag auf einer Wohlfahrtsveranstaltung im Kreise Franzburg sagte (der Landkreis Franzburg hat damals noch die größte Säuglingssterblichkeit in ganz Preußen): „Ja, Herr Pastor, dat's all ganz gaud un schön, wat Sei uns dor vertelt hemmen, awer dat's all so 'nen nigen Kram. Seggen S' blot eis: wedder hett uns früher badt?“

Und dann, um zum Schluß auch das noch zu erwähnen, die große Angst vor den Krankenhäusern und Kliniken! Wie wenig Kinder aus allernächster Nähe von Städten mit Kinderkliniken finden dort Aufnahme! „Och fall'k mien Kind dor noch henfschiden! Wenn't starben soll, denn kann't ok hier starben, denn brukt dat nicht iert in de Klinik noch henfschadt worden.“ Wie dumme Äußerungen! Aber sie sind alle getan worden. Ich habe sie in den vierzehn Jahren, da ich leidend in kirchlicher Wohlfahrtsarbeit stand und gerade den Kreiswohlfahrtsämtern mit vielen Aufklärungsvorträgen dienen durfte, alleamt und immer wieder gehört. Gegen diese Dummheit gilt es anzukämpfen. Gewiß ein schwerer Kampf! Aber da k a n n u n s n u r Aufklärung helfen, am besten — um es noch einmal mit allem Nachdruck zu betonen — Aufklärung von Mund zu Mund, von Mutter zu Mutter!

Da müssen all unsere ländlichen Frauenerneue noch ganz anders wie bisher auf den Plan. Immer wieder muß dieses Notgebiet der Säuglingsfürsorge in den Zusammenkünften ausführlicher behandelt oder wenigstens kurz gestreift werden. Die meisten Vereine haben ja regelmäßige Versammlungen und sind vielfach um geeignete Vorträge oder Besprechungssitzungen in Verlegenheit. Hier ist ein unergründliches Arbeitsfeld.

Ein Arzt der Gegend oder eine für diese Arbeit in den Verbänden vielfach vorhandene Berufsarbeiterin oder eine Gemeindefürsorgerin werden gern einmal einen aufklärenden Vortrag halten und die erste Einführung geben. Im Notfall kann die Vorliegende sich auch einen Stilmittler und den dazu gehörigen Vortrag von einer Zentrale gegen eine geringe Gebühr kommen lassen. Wir sind es aber den Kindern, wir sind es unsern deutschen Volksschulkindern, alles zu tun, daß jeder Kleinsten am Leben bleiben und gesund an Leib und Seele heranwachsen. Säuglingsfürsorge ist not. Wohlan, die Hand an den Pflug! Der Kindersterblichkeit zu steuern, kann jeder mitshelfen!

## Vergleichende Betrachtungen zwischen der dänischen Volkshochschule und unsern deutschen Volksbildungsaufgaben<sup>1)</sup>.

Wenn man in Dänemark von einer Kirche der Volkshochschulen spricht, so denkt man im allgemeinen daran, daß viele kleine Volkshochschulen an Ansehen und Bedeutung verlieren und eingehen, während die bedeutenden Schulen starken Zuspruch haben und zum Teil den Betrieb großer Internate angenommen haben (Århus, Frederiksberg u. a.). Auf Kosten der Tiefe hat der Strom der dänischen Volkshochbildung an Breite gewonnen. Im kleinen Kreise, in der vergrößerten Familie und im Zusammenleben von Schülern, Lehrern und der Familie des Dorflehrers liegt aber das eigentliche Geheimnis der Wirkung dieser Volkshochschule auf junge Menschen. Ein Beispiel aus der bäuerlichen Geschichte des letzten Jahrhunderts mag dies verdeutlichen: Als aus dem familienhaften Zusammenleben auf unsern Bauernhöfen leider mähndmal die Fabrik „Bauernhof“ — mit Hilfe von liberalistischen-kapitalistischen Regierungsmethoden und nach dem verhängnisvollen Vorbild in der Industrie — da iraten sich „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ als zwei gegenläufige „Interessenten“ gegenüber, und es entstand auch auf dem Lande der Klassenkampf. Die ungenügenden festlichen Kräfte der Familie werden oft unterdrückt. Sie haben in den Volkshochschulen an erster Stelle, oder sollten es wenigstens, wo die Familie sich auch hier auflöst oder für die äußeren Vorteile eines vergrößerten Anstaltsbetriebes, eines größeren Lehrkörpers, einer Mäntelenteilung der Schüler u. ä. ihr Existenzbedürfnis verkauft, da muß die Volkshochschule an innerer Dürftigkeit verlieren. Sie ist nicht Lernstätte, sondern Lebensschule. Hingabe des Einzelnen an das Ganze wird gefördert. Zurückstellung vieler persönlicher Neigungen, bereitwilliger und unbedenklicher, was es das Wohl aller gilt. Die Volkshochschulen sollen zu jeder Zeit heimischen Nutzen, werdenden Volkswohlens sein. Es war das Verhängnis Dänemarks, daß seine Volkshochschul-Bewegung mitten in die Zeit der Hochflut des Liberalismus fiel, und daß sie bis heute nicht die Kraft aufgebracht hat, sich von dieser Zeitkrankheit zu befreien.

Der dänische Volkshochschul-Dorflehrer Holger Begtrup urteilt: „Es kann nicht gelungen werden, daß auch Arzneyen vorhanden sind, die darauf schließen lassen, daß sich die innere Lebenskraft verringert hat. Der Einfluß der Hochschulen ist

vielleicht etwas oberflächlicher geworden als zu Kolos Zeiten, ebenso wie die Tiefe eines Stromes sich verringert, wenn er sich über eine breite Fläche ergießt.“ Das Braucht und darf aber nicht sein, wenn die Schulen getreu ihrer eigentlichen Bestimmung bleiben: Lebensschulen zu sein, Schulen für das zukünftige Leben ihres Volkes, das Sinn, Aufgabe und Zielsetzung erhält durch das heranwachsende Geschlecht. Wie die drei germanischen Schicksalsgötter müssen sie aus Vergangenheit und Gegenwart den Lebensabend ihres Volkes in die Zukunft weiter spinnen. Wird eins vernachlässigt, so erfüllt die Volkshochschule nicht getreu ihre Bestimmung als Lebensschule. Die dänische Volkshochschule scheint nach dem Urteil vieler Sachkennner und nach meiner persönlichen Kenntnis so sehr in der Vergangenheit, in der Ebene der Grundrighigen Ueberlieferung zu stehen und verjüngt sich damit an Gegenwart und Zukunft. Ueberlieferung ist notwendig, aber ihren Sinn erhält sie doch erst durch die Gegenwart und durch unermüdete Arbeit in dieser für die Zukunft. Wenn man hört, daß man in Dänemark hier und dort auch die Naturlehre und verwandte Gebiete mit in den Lehrplan hinein nimmt, so klingt das für uns etwas eigenartig. Ueberlieferung dieses für unsere Zeit hochwichtigen Gebietes doch auch eigene Arbeit. Für uns gehört das Gebiet selbstverständlich mit in den Lehrplan. Geradezu unerträglich ist uns aber, wenn man z. B. in einer Schrift über die dänische Bauernhochschule liest, daß man „allmählich auch an die Fragen der Gegenwart herangehe“. Wir verstehen diese Haltung jedoch, wenn wir die Gesamthaltung des dänischen Volkes in allen größeren Lebensfragen kennen. Es ist zum guten Teil und zufrieden. Scherhaft aber doch bezeichnend sagt man von den drei Norddänen, der Norweger J. „Bauer“, der Schwede „Arifokrater“, der Däne „Bourgeois“. Politisch ist Dänemark seit 1864 zufrieden mit seinem Los als „kleines friedliches Cänåken an der Ostsee“. Diese Dänen sind Pazifisten, aber nicht aus lebensschafflicher Ueberzeugung, sondern aus mürherer Berechnung. Die Volkshochschulen in Dänemark sind aus der Notzeit des dänischen Volkes und Staates geboren und haben zunächst zweifellos den bemundernswerten Erfolg gehabt, daß sie den Bestand des Volkstums, seine Sprache, seine Kultur, kurz seine Eigenart vor dem drohenden Untergang gerettet haben. Sie haben ihrem Volk wieder den Mut zum Eigenleben gegeben und in erster Linie dazu beigetragen, daß es einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufstieg nahm. Als dieses nächste Ziel erreicht war, als die äußerste Not begangen war, trat ein Leerlauf der Kräfte ein, eine wesentlich rückwärtende Bewegung, die sich vielfach mit dem „lebenden Wort“ Grundtätigkeit, der lebendigen Denkart in die Vergangenheit begnügte. Es fehlten die bewegenden, motorischen Triebkräfte, die sich immer nur in der Gestaltung der Gegenwart für die Zukunft äußern. Man verfiel weitlich dem liberalen Zeitgeist, der für Dänemarks geistige Haltung vor allem in der freigeistigen, zersetzenden Persönlichkeit des Professors Brandes an der Universität Kopenhagen zu verhängnisvoll geworden ist. Man ist national — und sogar die dänische Sozialdemokratie ist national — aber weder mit Ernst noch gar mit Leidenschaft. Man ist kosmopolit, aber mehr mit dem Verstand, aus frommer, liberaler Duldsamkeit gegenüber dem Arbeiter, der selbst die Not unseres Artbetretens an eigenen Ehre nur in Ausnahmefällen verspürt. Man ist religiös, d. h. gut kirchlich, aber mehr aus Ueberlieferung und ohne die tiefe religiöse Erregung wie sie gerade in dieser Frage unser Volk aufwühlt. Bescheidend für die geistige Haltung der dänischen Volkshochschulen ist ferner, daß bei der Schülerhaft wenig Interesse besteht für die Behandlung sozialer Fragen, weil der dänische Bauer bisher im allgemeinen unter sehr guten Verhältnissen lebte. Doch dürfte sich dies in der allerersten Zeit durch den starken Niedergang der dänischen Landwirtschaft schon geändert haben. Ein wichtiges Unterrichtsgebiet ist die Geschichte der dänischen Volkshochschulen. Man verbarrt also auch hier in einer wesentlichen rückwärtigen Betrachtung. Die dänische Volkshochschule ist zweifellos trotz allem eine geschichtliche Leistung. Sie war der Beginn einer bis dahin unbekanntem Bildungsauflage an den heranwachsenden Generationen unverbildeter und unverbaueter Volksschichten, die in Dänemark durch die Volkshochschule in bedeutendem Umfang zur politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Führung gelangt sind. Diese geschichtliche Leistung kann für uns aber auch nur von geschichtlicher, beispielhafter Bedeutung sein. Unsere Volkstut ist eine andere und daher sind auch unsere Wege verschieden.

## Zeugnisse, Prüfungen und Lebensfähigkeit.

Von Magistratsadjunkt Wilhelm Schramm, Breslau.

Wie steht ein von der Schule scheidet heilvoller oder abgemessener Schüler vor dem Leben! Das ihm Hoffnung sein sollte, zerfällt das schicksalsschwere Papier. Wir sind in Deutschland trotz vieler schöner Worte heute glücklich so weit gekommen, daß kaum ein Volksschüler im Leben unterkommt<sup>1)</sup>. Man kann sich nicht genug tun mit Zeugnissen und Prüfungen. Wenn wir z. B. lesen, daß folgender Berufe aus einem Bezirk über das Zeugnis der Volkshochschule hinaus das sogenannte Einjährige verlangen: Buchbinder, Bandagisten, Dachbeder, Damenschneider, Fleischer, Srieure, Gürtler, Konditoren, Kürschner, Klempner, Photographen, Sattler, Schneider, Schmornstiegefer, Schuhmacher, Steinseger, Tapezierer, Uhrmacher, . . . so muß man auf eine verkehrte Welt schauen. Gewiß sollen die handwerklichen Berufe ihre allgemeine Bildung steigern, doch von vorderem ein Zeugnis für die Begabung zu nehmen, kann sicherlich nicht das Heil von Volk und Staat bedeuten.

Solch Verlangen betrifft nicht die Bildung, sondern die Einbildung. Ein weitgereifter Ausländer hat über Deutschland ein gewortelt: In Deutschland ist die Hälfte der Bevölkerung ständig damit beschäftigt, die andere — zu prüfen! In keinem Lande Europas spielt das Berechtigungsweisen eine solche ausfallgebende Rolle. Die Chinesen haben ihr Sophienwesen abgelehnt. Bei uns wird es immer schlimmer, zum Schaden der wirklichen Begabung, zum Schaden eines wahrhaften Volkstaates, der das Wort vom Aufstieg der wirklich Begabten kräftig erleben sollte. Die heutige Erwerbsnot schafft ganze Heere von Berufswürmern; Behörden, Berufe, Betriebsverbände treiben die Anforderungen immer höher hinauf. Kann denn ein Zeugnis oder eine Prüfung einen Menschen wirklich werden und umpannen? Jeder Lebensfähige muß dies verneinen. Das Kulturleben der Jahrhunderte gibt die Beweise. Die glanzvollen Namen mühten wir von dem Leben der geschichtlichen Menschheit, aus der Kulturarbeit, auch im deutschen Volke erblühen, wollten wir uns die Zeugnisse, die Prüfungen zur Richtschnur nehmen. Eblion, der kürzlich verstorben ist, mußte z. B. vorzeitig die Schule verlassen, weil die Lehrer ihm keine Unfähigkeit bezeugten. Hauptmann kann beispielsweise über die Lehrer in ihrer Unfähigkeit bezeugen. Hauptmann kann beispielsweise über die Lehrer in ihrer Unfähigkeit bezeugen. . . . Wir wurden ganze Jahrhunderte von Kulturträgern entleert, wenn wir die Geister alle freisetzen müßten. Bilden wir nur in vergangene Jahrhunderte; da gibt es noch mehr schlechte Schüler: Luther, Leonardo, Cervantes . . . Erasmus von Rotterdam, der gelehrteste Mann seiner Zeit, zeigte nach dem Urteil seiner Schule schlechthin so wenig geistige Kraft, daß er sieben volle Jahre brauchte, um das Alphabeth zu lernen. Wer trug hier Schuld: der Lehrer, der Schüler?

<sup>1)</sup> Die Pommerische Bauernhochschule in Henkenhagen konnte in diesem Frühjahr auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Sie hat aus diesem Anlaß eine Festschrift herausgegeben, die wir allen Freunden der Volkshochschulbewegung empfehlen. Sie ist durch die Pommerische Bauernhochschule in Henkenhagen bei Kolberg zu beziehen.

<sup>1)</sup> Hier liegt der Schwerpunkt für die Landeshochschule. Sie gibt keinerlei Berechtigungen. Sie ist daher für den strebenden Schüler praktisch eine minderwertige Schule, auch wenn sie vorzügliche Bildungsarbeit leistet. Der Berechtigungsanspruch drückt die Landeshochschule in ihrer Wertung herab und entzieht ihr unendlich viele tüchtige Schüler, deren Eltern noch das nötige Kleingeld haben. Deswegen haben wir vom Standpunkt gesunder Landkultur alle Ursache, kräftigst gegen die Ueberfächerung amtlich befristeter Befähigung einzutreten. D. Schftl.

Wer die Wunder der Seele kennt, wundert sich darüber nicht. Es gibt ein Wachstum, das sich nur spät entfaltet. Das eine muß hervorgehoben werden: Zeugnisse, Prüfungen bedingten keine Lebensbewahrung. Niemals ist Begabung, Tiefe, Seelenkraft, niemals ist das Wunder der Seele mit einer Ziffer zu fassen! Kenntnis und Gedächtnis bebauten durchaus noch nicht Lebensfähigkeit. Gerade die Sonder-, die höchstbegabten vermag gewöhnlich keine Schule zu fassen. Die Schule ist auf den Durchschnit eingestellt. Die Säule schlechter Schüler, die vielen Namen der Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Techniker, Baumeister, Redner, Kraftmenschen zeigen, wie sehr die wirklichen Kräfte das Leben trotzdem zu meistern verstanden. Aus der tiefsten Tot arbeiteten sie sich heraus!

Es darf von der Schule aus nicht verschwiegen werden, daß oft Zensuren leicht- hin erteilt werden, daß Prüfungen Zufalls- und Gewaltleistungen sind. Deswegen sind auch die feilschen Erklärungen oft so groß. Der Wert eines Menschen kann unmöglich im Augenblick festgesetzt werden. Auch der Sichere kann sich in Befangenheit befinden. Jede ungerade Zeilur aber hinterläßt gerade heute den Eindruck der Unbegabtheit, verurteilt Lebensverweigerung. Nur dort sollten Prüfungen, Zeugnisse zugelassen werden, wo sie Volk und Staat wirklich als Maßstab von notwendigen Fertigkeiten und Kenntnissen braucht. Der Staat kann z. B. niemals die Leitung eines elektrischen Werkes jemandem übertragen, der nicht die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten dafür mitbringt.

Heute schließen wir leider in den Schulen, in den Behörden allzu häufig noch so: Sind die Kenntnisse vorhanden, so werden auch die Fähigkeiten zur Stelle sein! Das aber ist ein oft gefährlicher Schluß, da die Kenntnisse oft noch nicht Kraft bedeuten. Durch die Häufung unserer Prüfungen, durch das Gland des deutschen Bewußtseinsmenschen wird das Kaltennein im deutschen Dolke immer größer und härter. Man verknüpft auch im Volkstaate mehr als je Zeugnisse und Prüfungen ohne weiteres mit Lebensfähigkeit, mit gesellschaftlicher Bewertung, mit alten Gesellschaftsklassen, Leben von niederen und höheren Berufen. Das ein in schwerer Notzeit ausgesprochene Wort: „Freie Bahn dem Tüchtigen“ wird jetzt vielfach umgekehrt.“ Es sind einige Uchtungen vorhanden, durch die einige wirkliche Begabungen aufsteigen können. Bei Regierten wie bei Regierenden lebt aber noch der Satz, sich möglichst durch Prüfungen gesellschaftlich und geistig abzufähigen, Zeugnisse für alle Berufe zu begehren, die gedrückte Hochschulbank zum Zeichen wahrer und letzter Bildung zu erheben. Niemals aber wird abge- kempelte Schulbildung der Wertmesser für berufliche Eignung sein können.

Dor allen Dingen ist es gefährlich, daß die berufenen Ministerien und Behörden diesem Treiben keinen Einhalt gebieten. Die Behörden unterliegen sogar dieses Treiben; das Verhalten nach Zeugnissen wird immer höher hinausgeschraubt. Das sogenannte Einjährig genügt den meisten Berufen gar nicht mehr, es muß schon überall das Abitur erfordern. Deswegen findet Gland in den Familien, mitten draussen im Leben. Wo sind die vorzüglichen Schüler unserer Schulen? Haben sie die Hoffnungen im Leben erfüllt? Es gibt keinen Lehrer, der nicht vor Schülern gelanden und erlautet ausgesprochen hätte: „Tein, das hätte ich nicht gedacht!“ Deswegen ist Vorlicht und Nachlicht bei Prüfungen durchaus geboten. Keine Schule wird je die Selektierung des Lebens und das Schicksal voll erfüllen, wie sie sich auch im einzelnen erweisen mag. Richtiges Schulvergehen aber der Lebenskräfte, wenn Zeugniss und Zeugnis überhaupt einen Zweck haben sollen. Noch immer wird dem Kinde, dem jungen Menschen mit Zeugnissen und Zeugnissen häufig bitter Unrecht getan. Was einem jungen Menschen Hoffnung, Seittlinie ins Leben hinaus sein sollte, verwandelt sich in Verweigerung, Lebensunmut. Man bemerkt nicht die Lebenskraft, man gibt die Ziffern nicht aus dem Kinde heraus, stellt die Ziffer nicht in die Umgebung. Für alles Leben ist Zeugniss und Prüfung nur ein ganz vorläufiger, be- dingter, mit aller Vorlicht aufzunehmender Maßstab, mit dem am besten überhaupt nicht gemessen wird, von dem man Kenntnis nimmt und einstimmen zu den Äksten legt, damit man später die Daten des Lebens damit vergleicht, wie es die richtigen, wahrhaftigen Meister und Kenner des Lebens bisher durchgeführt haben. Durrteile müssen heute bereitgestellt werden, sonst kann es für das deutsche Volk einjt bei dem jehigen, üblen Beredigungsweisen ein böses Erwachen geben. Zeugnisse, Prüfungen, Lebensfähigkeit bilden durchaus keine Kette.

### Matthias Claudius spricht:

Die Sterne und hohen Cherentil sind beim Verdienst, was der Wetterhahn beim Winde ist. Wer einen großen Titel und Stern hat, der muß auch'n groß Verdienst haben, danach richten sich die Potentaten beim Geben, und das sieht man auch bei den meisten Herrschern, die hohe Titel und Sterne haben. Hab wohl eher'n Stern auf einer Brust gesehen und in dem Gestalt darüber Harmpfoten und Verdruß, und da hab ich denn so bei mir selbst gedacht, daß es wohl nicht immer Fried und Freude sei, was so'n Stern auf einer Brust manndlich so hoch hebt, und daß Titel und Sterne wohl nicht innerlich müssen glänzlich machen können. Das sei n i g e t r e u n, pflegte meine Mutter zu sagen, ist'n Stern, der auf der hohen Brust ist, die andern liegen nur am Laß. Was kümmert mich hermit und unberührt, wo von ernsthaften Dingen die Rede ist? Und was gehen Meinungen mich an in Dingen, die nicht Meinung sind, sondern Sade. Sragt man auch den Haßbar, ob die Sonne scheint?

### Unter der blühenden Linde.

Der Baum des deutschen Volkes.

Im „Daheim“ aus dem Jahre 1870 schreibt Paul Kummer über die Linde als den Baum des deutschen Volkes, an dem das Herz unserer Vorfahren hing. Wie sich aus den Ueberlieferungen, aus alter Site und Gewohnheit, aus der ganzen Literatur des Mittelalters erkennen läßt, war es seit alten Zeiten so:

Der Schäfer puzte sich zu Lang,  
Da unter jeder Linde, Baum und Heug,  
Schmäud war er entzogen  
Schon um die Linde war es toll,  
Und alles tanzte schon wie toll.

Die Linde ist der Baum, der immer wiederbelebt im deutschen Volksleben. In dem Ribelungsliede wird sie allein bedeutendst erwähnt, wo ein Lindenblatt auf des gehörnten Siegfried Schutler fällt, nachdem er unter ihr den Draegen erschlagen hat. Walter von der Vogelweide preist in seinen Liedern immer nur die Linde. Eins seiner schönsten Mittellieder beginnt:

„Under der linden  
an der helbe,  
da unter zweter bette was —“

Auch viele andere Dichter späterer Zeiten befragen die Linde. Das bezugten auch die Lieder in „Des Knaben Wunderhorn“, von denen keine die feine in keinem Buche zur neueren deutschen Literatur sagt: „Dies Buch enthält die holdseligsten Blüten des deutschen Geistes, und wer das deutsche Volk von einer lebenswürdigen Seite kennen lernen will, der lese diese Volkslieder. In diesem Augenblicke liegt dieses Buch vor mir, und es ist mir, als röde ich den Duft der deutschen Linden. Die Linde spielt nämlich eine Hauptrolle in diesen Liedern, in ihrem Schatten holten des Abends die Liebenden, sie ist ihr Lieblingsbaum und vielleicht aus dem Grunde, weil das Lindenblatt die Form eines Menschenherzens hat.“ Die Linde war der Hausbaum, der Fried und Leid der Geschlechter teilnehmend mit anjah und den man auch über die hohen Linde aus unter grünen Hügeln pflanzte. Der die Lende, vor die Kirche, auf den Marktplatz pflanzte man sie, wo auf den offenen Dorfpflügen, wo unter ihrem Schatten alle wichtigen Angelegenheiten verhandelt, die Gerichte abgehalten und

\*) Wo ist denn die freie Bahn für das tüchtige Landkinds, dessen Eltern kein Geld haben. Dem verbannten Zeugnisse und Berechtigungen geradezu die freie Bahn. D. Schrifl.

die ländlichen Freudenfeste gefeiert wurden. Sie war der Dingbaum, unter dessen weiten Gezeige, besonders in den ländlichen Landen, die wichtigsten Begebenheiten, Beratungen und Beschlüsse der Gemeinde bejort und auch die Rechtsurteile über Leben und Tod gesprochen wurden.

Die Linde ist unsern Ahnen auch der Baum der Freiheit und der Siegesbaum gewesen. Wenn der Feind überhand nahm, pflanzte man sie zur Erinnerung. Der Baum oder sein Blatt findet sich auf vielen Wappen und Siegeln, wie auch der Name Linde aus vielen Orts- und Familiennamen herausklingt. Eine uralte Meinung unserer Vorfahren war, daß sie selbst Göttern in ihrem Innern trage, welches sie allein dem Erdboden zu entnehmen vermöge.

Die Linde gilt als der Baum, dessen Innigkeit und gemütsprechende Säule dem deutschen Gemütscharakter entsprach. Nicht die rohe Kraft und die ungemüts Gemalt ist ja das innerste Wesen unserer Vorfahren gewesen. Vielmehr war es die Weichheit des Gemüts, wie sie aus den alten Dichtungen herausklingt, die innige Bescheidenheit, die Innigkeit der Lebenskraft, moan die alte Kunst, die Eingabe an die religiösen Sektoren des Lebens das Kampfen für das Ideale aus Kunde gibt. Die Minne, das frohe innige Naturleben und die Freude am häuslichen Herd haben dem echten deutschen Sinne immer am meisten entsprochen. Und diesem innern Zuge war die Linde vor allem annemend, die süßstehende, gelbbütlige, weißstehende herz- und weichblättrige Linde.

Wohl nur aus den Zeiterhältnissen am Wendepunkt des vorletzten Jahrhundertes läßt es sich erklären, daß die Erde geprieht war. Es waren rauhe Zeiten, wo der Sturm der Geschichte durch unsere Lende braute. Da wüen die Dichter, Klopstock und Körner voran, auf die Erde. Und das Volk, das aufstand, fühlte sich innerlich eins mit diesem trugigen Baume seines Grund und Bodens, der in den Weizen nicht jagt. Aber der Zeit ging vorüber. Nicht der Trog und der Kampf ist unser Ziel mehr. Es sind edlere, des Geistes und Gemütes würdige Aufgaben uns zugelegt: Die Werke des Friedens zu weihen, und des Lebens zu freuen mit diesem warmen Gemüt und die Ideale der Menschheit, die nicht mit Trog und Streit zu tun haben, zu nähren und zu fördern. Die Linde ist unser Baum nach der Stimme unseres Innern noch heute, ganz wie sie es vordem war. Und Gott sei Dank, daß dem so ist!

### Wie steht's um das Volkslied?

Von G. Zieger in Klein-Heubad bei Mittenberg (Main).

Wer schon einmal totgefaht worden ist, lebt desto länger.

Vielleicht dürfen wir diesen Spruch der Volksweisheit auch auf des Volk es Lied anwenden; denn trotzdem ihm jo häufig der Grabgesang gelungen wird, befindet es sich verhältnismäßig noch wohl und munter. Wenigstens kann von einem halbigen Absterben keine Rede sein.

Die mit Vorliebe als seine Totengräber angeführten Gassenhauer und Tanzschlager setzen ihm doch nicht derartig zu, wie es so manche weinerliche Preßbe- trachtung hinstellt. Das macht es ihm ein wurzelantes Kraut, das von fremden Wucherpflanzen wohl eine Weile in den Schatten gedrängt, aber keineswegs vernichtet werden kann. Ehenjowenig, wie ihm die gleichfalls auf der Schuldbank liegenden modernen Dekretsvorhändler sowie die Ineinanderfiehenden dörf- licher und städtischer Kultur auf die Dauer ernstlichen Schaden zufügen.

Hüllt es sich auch hier und dort Jahre- oder gar jahrelang in Schweigen — eines schönen Tages taucht es doch wieder auf und erklint in alter Frische. Und haben Wort und Weise dann einige Abwandlungen erfahren, so erklären wir in dieser bekannten Erscheinung lediglich einen Beweis seiner Echtheit. Es ist eben sein Los, das „zerlungen“ wird, jo lange es lebt.

Wie es denn überhaupt als vergebliches Bemühen erscheint, seine authentische Fassang nach Wort und Weise ergünden und festlegen zu wollen. Nicht nur zwischen Stammesgebieten und Landstücken zeigt es kleine lokalen Unterschiede, sondern sogar zwischen benachbarten Dörfern und dort wieder innerhalb einzelner nach dem Lebensalter gruppiert Singekreise.

Bei Nachprüfung dieser Tatsade stellen wir beispielsweise an einem ein- zigen Liede, dem besonders im höchsten sehr gebräuchlichen, „Mir gefällt das Christandsleben“, in einem nicht jo großen Umkreis nicht weniger als 18 Varianten fest. Inoffen bleibt hierbei das Gesamtbild durchaus ungetrübt, und jede ab- weichende Fassang entspricht dem Maßstab, den wir dem Begriff des Volkslie- dert unterlegen.

Daß das unverbildete melodische Empfinden des Volkes alles Wesensfremde unbewußt ausscheidet, hat uns u. a. folgender im Jahre 1905 angefallener Ver- such bewiesen. Wir verpflanzten ein echtes Volkslied, das am Orte vollkommen unbekannt war, unter die jangesferliche Jugend, nachdem wir es zuvor einiger „Verbesserungen“ in einzelnen Takten unterzogen hatten. Das Lied wurde gern und oft gelungen, und seine Melodie erhielt nach etwa drei Jahren, wenn auch nicht ganz genau, jo doch in der Hauptfache, seine erste Form wieder, indem alle fremdartigen Wendungen abgeholten waren.

Wir ersehen hieraus, wie tief das Wesentliche seines Liedgutes in des Volkes Seele verankert ist, und diese Beobachtung gibt uns Gewähr für des wahren Volksliedes unzerstörbare Lebenskraft, die es auch in Zeiten bewiesen hat, wo man ihm nicht nur gleichgültig, sondern in gewissen Kreisen feindselig gegen- überstand, da man es unter der Bezeichnung „Gesellschaftlich“ als minderwertig und unmoralisch abtat. Doch bis in die siebziger Jahre hinein ist das der Fall ge- wesen. Ein „Gebildeter“ lang kein „Bauernlied“.

Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß bereits schon damals Volkslieder Eingang in die vierstimmigen Männerchorarrangierungen gefunden hatten und gerne gehört wurden.

Besonders Kirche und demgemäß selbstverständlich auch Schule verhielten sich ablehnend. Bestenfalls legte man den Volksmelodien neue oder verwärtserte Texte unter und schuf damit geistliche und weltliche Gesänge, die in kurzer Zeit Volks- tümlichkeit erlangten.

Wo das unverfälschte Volkslied in der Folge die ihm gebührende Beachtung erfährt, da gehst es zunächst unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten. Es ent- fahrt zu den bereits vorhandenen eine Reihe verdienstvoller Sammlungen, aus- gestattet mit gründlichen Vergleichstabellen und herkunftsaufweisend; gelehrte Werke, deren Herausgabe aber keine praktische Förderung des Volksliedes be- deutete.

Neuerdings kommt man dem erwünschten Ziel schon näher durch kleinere und wohlfeile Veröffentlichungen, die dem Liederhänger einer bestimmten Landstätt ent- nommen sind und als Volksliederbücher angeprochen werden dürfen. Ihre Ver- breitung läßt jedoch zu wünschen übrig, und es fehlt ihnen an genügender Unter- stützung durch sachverständige und einflußreiche Freunde.

Auch die Schallplattenindustrie (einschließlich des Rundfunk) könnte zur Be- lebung des Volksliedes mehr leisten, als sie das bis jetzt getan hat. Wir denken hierbei weniger an Chordarrangierungen als an einstimmige Gesänge. Freilich nicht in der ironisierenden Art, wie es mit dem Soldat von Sippe-Deimold geschehen ist. Für derartige Scherze steht uns das Volkslied zu hoch. Wenn ein mehrstimmiger Satz zur Anwendung kommt, so sei er möglichst einfach und nicht polyphon ver- kürzelt, denn diese Sagweise beeinträchtigt allzusehr die Verständlichkeit des Textes.

Darum verliert man sich übrigens nicht zu Aufnahmen an den Quellen des Volkslieds, dort, wo er nicht auf kritische Hörer eingestellt, sondern Ausfluß einer herzwarmer Singefreudigkeit ist? Wir wollen dahingestellt sein lassen, wer seiner Eigenart am ehesten gerecht wird: die trillerfahigende Konzert- sängerin oder die Stimme und Auffassung des einfachen Landmädchens.

Schließlich hat die Tot der Zeit gegenwärtig neue Streiter für das Volkslied auf den Plan gerufen. Es sind die Straßenmusikanten, die allein oder höchstens



# Achtung!

# Achtung!

Wichtig für Amts- und Gemeindevorsteher, Schiedsmänner, Lehrer,  
Geistliche, Förster, Gastwirte, Viehhändler und Fleischbeschauer

Bitte aufbewahren!

Bitte aufbewahren!

Wir halten folgende Formulare stets vorrätig:

- |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>Nr 1 Polizeil. Verfügung mit Zwangsandrohung bzw. Straffestsetzung (Konzept)<br/>2 dto. (Reinschrift)<br/>3 Polizeiliche Verfügung für Festsetzung der androhten Strafe<br/>4 Polizeiliche Strafverfügung (Aktensexemplar)<br/>5 dto. (Reinschrift)<br/>6 Baudispensgesuche<br/>7 Urliste für das Schöffen- u. Geschworenengericht<br/>9 Vorladung zu Terminen<br/>10 Atteste für Trichinenschauer<br/>11 Atteste für Schiedsmänner<br/>12 Polizeiliche Vernehmungen<br/>14 Pfändungsbefehle<br/>15 Steuerquittungen<br/>16 Lohnlisten<br/>17 Einladungen zu Gemeindeversammlungen<br/>18 Verhandlungen für Gemeindeversammlung.<br/>19 Haushaltspläne für Gemeinden<br/>20 a Gemeinde-Einnahmehuch<br/>20 b Gemeinde-Ausgabehuch<br/>21 Verteilung der Schulunterhaltungskosten<br/>23 Haushaltsanschläge für Volksschulen<br/>24 Polizeiliche Anmeldung (Großer Meldeschein) Muster a<br/>25 Polizeiliche Anmeldung von Reisenden Muster d<br/>26 Bescheinigung über erfolgte Anmeldung Muster i<br/>27 Polizeiliche Meldebescheinigung Muster l<br/>28 Polizeiliche Abmeldung (Großer Meldeschein Muster b)<br/>29 a Polizeiliche An- u. Abmeldung von Kranken Muster e<br/>29 b Polizeilicher Meldeschein Muster k<br/>29 e Bescheinigung über polizeil. Anmeldung Muster h<br/>30 Nachweisung über die Deckung des Gemeindesteuerbedarfs<br/>31 Polizeiliche Ummeldung (Muster c)<br/>32 Beschluß zur Erhebung der Gemeindesteuern<br/>33 Einnahmekontrollbücher für Amtsvorsteher<br/>34 Polizeiliche Führungszeugnisse<br/>35 Beglaubigte Abschrift aus dem Protokollbuch<br/>36 Vorladungen für Schiedsmänner<br/>37 Geschäftsjournale für Amtsvorsteher<br/>40 Anmeldungen von Zugängen zur Kreis-<br/>hundertsteuer<br/>41 Anmeldungen von Abgängen zur Kreis-<br/>hundertsteuer<br/>42/43 Steuerreste vom Gebot</p> | <p>Nr. 44 Bekanntmachung über die Art der Jagd-<br/>verpachtung sowie über die Auslegung der<br/>Jagdrechtbedingungen<br/>45 Bekanntmachung des Jagdrechttermins bei<br/>öffentlich meistbietender Verpachtung<br/>46 Bietungsverhandlung für Jagdverpachtung<br/>47 Jagdrechtgeld-Verteilungspläne<br/>48 Verzeichnis der Gewerbe-An- und Ab-<br/>meldungen<br/>49 Zeugnis zur Erlangung des Armenrechts<br/>50/51 Steuer-Tagebuch<br/>53/54 Steuer-Hebeliste<br/>55 Baugenehmigungsgesuche<br/>56 Bauerlaubnisse<br/>57 Vordrucke C u. D für Prüfung der Bau-<br/>gesuche<br/>59 Wandergewerbescheine<br/>66 Vorschlags-Nachweisungen betr. die für die<br/>Zwecke der Jugendpflege erbetenen Mittel<br/>72 Anschlagsformulare<br/>74 Etat der Kirchkasse<br/>75 Etat der Pfarrstelle<br/>77 Rechnung über Einnahme und Ausgabe<br/>der Pfarrkasse<br/>78 Rechnung über Einnahme und Ausgabe<br/>der Kirchkasse<br/>81 Lehrverträge<br/>82 Mietsverträge<br/>83 Magistratsrechnungen <math>\frac{1}{2}</math> Bogen<br/>84 Magistratsrechnungen <math>\frac{1}{2}</math> Bogen<br/>85 Nachlaßverzeichnisse<br/>86 Zahlungsbefehle<br/>88 Ackerpachtverträge<br/>93 Gemeinderrechnungen<br/>95 Anmeldeeregister<br/>96 Abmeldeeregister<br/>98 Fremdenbuch für Gastwirte<br/>99 Kassenbuch für die Schulkasse<br/>100 Auszug aus der Schulkassenrechnung<br/>101 Anhängenzettel für Wildversand<br/>102 Uebersicht über das kirchliche Rechnungswesen<br/>103 Kontrollbücher für Viehhändler<br/>104 Tagebücher für Trichinenschauer<br/>105 Steuerquittungsbücher<br/>108 Dienstverträge für verheiratete Landarbeiter<br/>109 Dienstverträge für unverheiratete Landarbeiter<br/>110 Unfallanzeigen<br/>111 Tagebücher für Fleischbeschauer<br/>112 Arbeitsbücher<br/>113 Waffenscheine<br/>114 Personalausweise<br/>115 Anträge auf Erteilung eines Passes</p> |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Formularlager Rothe & Politt, Oels i. Schl.**